

An manchen Tagen hängt der Mond ein wenig schief

Ein Arbeitstagebuch

edition pen Löcker; ISBN 978-3-85409-858-4

Ein Schriftsteller soll für einen ehemaligen Schulkollegen eine Laudatio zu dessen 60. Geburtstag halten, worum ihn die Frau des Jubilars gebeten hatte. Die dafür nötigen Recherchen des in der Ich-Form schreibenden Autors lesen sich wie ein „who is who“ Österreichs und der Welt, was auch im anschließenden Personenregister zu erkennen ist. Manchmal geht es auf Kosten der Spannung, wenn akribisch wie in einem Lexikon die Ereignisse der letzten 60 Jahre aufgerollt werden. Nicht nur das Umfeld wird jeweils beschrieben, man liest auch über die Ansicht und Befindlichkeit des zu Ehrenden, der als Komponist und Geschäftsmann vorgestellt wird.

Es wird von der Politik bis zur Religion alles „durchgekauft“, was für den Jubilar bedeutsam gewesen ist. Dazu einige seiner Äußerungen: Als echter Sozialdemokrat hätte er in Parteien wie der SPÖ in Österreich oder der SPD in Deutschland derzeit nicht viel verloren. Wendehälse um des eigenen Vorteils willen waren noch nie seine Vorbilder gewesen. Haben internationale Superkonzerne nicht die Supermächte abgelöst und verwalten alle unsere lebenswichtigen Bereiche wie Wasser und Energie oder die Pharmakonzerne unsere Gesundheit? (S 132-134)

Beim Thema Religion wird nichts ausgelassen, was die

Schlechtigkeit der katholischen Kirche beweisen kann – vom Machtanspruch über die Scheinmoral bis zur Benachteiligung der Frauen. Die anderen Religionen werden hingegen mit mehr Sympathie betrachtet und man ist erstaunt, dass die Charakterisierung des Islam, unbeschadet seiner gerade in Europa deutlich spürbaren Verwandlung in politischen Islamismus, mit einem Zitat aus einem Ministervortrag an Kaiser Franz Joseph aus dem Jahr 1908 (!) sehr nachsichtig ausfällt: „Man sollte nicht aufgrund der Einzelkritik dieser oder jener Glaubenssätze entscheiden, denn die islamischen Schriften enthielten Gedanken, denen auf vielen Gebieten Großartigkeit und Tiefe, Weisheit und Poesie nicht abgesprochen werden kann.“ (S 204)

Ob die so akribisch vorbereitete Laudatio letztlich gehalten werden wird, bleibt offen, und man erfährt auch nicht, wie der Ich-Erzähler selbst über die Einsichten des zu Ehrenden denkt. Doch das Bild, das hier von den letzten 60 Jahren gezeichnet wird, ist unglaublich reichhaltig und originell in seiner Verknüpfung von Fakten und persönlichen Gefühlen und Einstellungen, und das Lesepublikum bekommt jedenfalls eine große Anzahl von Anregungen zur Überprüfung des jeweils eigenen Standpunkts.

E.P. >>>